

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meinigen.

Autor: Sterzing, K. Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- jeder, je glich, vergl. Grimm's Gramm. II, 569 f. III, 53 und die Anmerk. zu Herbart 4596. 6264. Ben.-Müller, I, 972.
- 17) 49) 93) *maer*, aber; ursprünglich: ferner, sonst, noch; vergl. oben, S. 96, 40 und unten, Z. 53. Wackernagel's Wörterb., Sp. 381; auch Grote's Wörterb. zu Hagen's Cölner Reimchronik: *mer*; dagegen Grimm's Gramm. III, 245, wo dieses Wort aus *neware*, *newær* (es wäre denn, dass; nur dass) hergeleitet, also unserem hochd. *nur* (mundartl. *när*; s. oben, S. 191, 14) gleichgestellt wird.
- 22) *heel*, ganz, heil; vergl. Bnd. I, 298, 6. und das fränk. *heilwohl zufrieden*.
- 38) *toe vollen*, zur Fülle (vom mhd. Subst. *volle*), vollkommen, gänzlich, genug.
- 43) *hantgift*, *hantgiste*, Handgabe, Geschenk. Ben.-Mllr., S. 510.
- 51) *nochtaus*, dennoch, doch. Vielleicht ist *nochtaus*, d. i. mhd. *nochdanne*, *nochdan* zu lesen. Vergl. *nochdant* bei Herbart (14202. 14395. im Reim) wie *dennacht* bei B. Waldis, verlor. Sohn, herausgegeben von Höfer, S. 158. Grimm, Gramm. III, 250.
- 57) *vermojen*, verdriessen, ärgern; mhd. *müejen*, *vermüejen*; vergl. niederd. *moi*, *moije*, Mühe; Höfer zu B. Waldis, der verlorne Sohn, V. 1185.
- 59) *Ur*, mittelhochd. *ôr*, *ûr* (vom latein. *hora* eingedrungen), die Stunde, später: die stundenzeigende Einrichtung, Uhr; daneben ein altes *Oroley*, *Orlei*, d. i. *horologium*, und *Ormaister*, *Orleimacher*, Uhrmacher. Schmeller, I, 98 f.
- 76) Statt *belerede* ist vielleicht *belevede*, beliebte, gefiele, zu lesen.
- 85) Sollte etwa *in een bestendych moghen*, in beständigem Mögen, d. i. Gefallen, Lust, — zu verstehen sein?
- 86) *malcander*, einander, aus *malik*, der Zusammenziehung von *manlik*, männlich, jeder Mann, vergl. oben zu Z. 15 (Grimm, Gramm. III, 54), *mad a n d e r* (holl. *mekaar*), wie *elkander* (d. i. *ie gelîk-a n d e r*); Höfer zu B. Waldis' verlorinem Sohn, S. 152. Brem.-niederl. Wörterb. III, 119 f. Richey, 160.
- 92) *stede*, mhd. *stæte*, feststehend, beständig, anhaltend; s. Bnd. I, 292, 28.
- 94) *spanc* ist mir eine unerklärliche Form. Sollte es von *spenden*, nach dem bekannten Uebergang des *nd* in *ng* (vgl. unten, henneb, Ged.) herzuleiten sein?

Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meiningen.

I. Des Gœkerschlân.

En onnerer Zeit wärn die ächte alle Volksspiel ömmer spengeler. Buhèr kömmt's aber? Die Lândlent mache alles ze vill den Stâdleutene ^{nâch}, on ban se èppes sölle mach, bâs die Alte doch ûhne Bedenke mächte, zo sprêche se: mi wärn ausgelacht! Dehèr kömmt's, 5. dâß die ächt Volksthümlichkät of den Lând vânk verschwéndt, on es

és dehèr goér net ûracht, bamme dergläiche Sache aufschräibt, daß
 se nit verlorn gän. Dann dergläiche Volksspiel on Volksthümlich-
 käte wörd me én koérzer Zeit kom noch den Nôme nách kénne. Sô
 ach des Gœkerschlân, das me früher vill, zont sélte, on zelëtzt goér
 10. niimme spielt; on bie lang wörds noch vergän, ze kénnt mes ner noch
 den Nôme nách, on wäß velläicht doch nimme bås ze bedeute hât
 on bi's gemächt wörd. Früher wûr kä gruß Hochzig on kä Kérmess,
 bu die Jånge en geschläßene Tânz hatte, das häßt: bû e geschläße
 Gesellschäft den Ploë bezôg, gefeiert, — es wur on letzte **Tâk**, bann
 15. des Fest ze Ènd ging, e Gœker geschlœ, on das gâb allemål en Hexe-
 lüst. Es wûr e Schubkärn genumme, dedrauf wûr e Töpfe gestellt,
 verkoërt, daß der Bôd obe droff woér, on onner das Töpfe wur e
 Gœker gestäckt; in den Bode aber wur én die Métt e Löch gemächkt,
 daß der Gœker mit den Kôpf raus guckt. O den Schubkärn kam nu
 20. e Hæsæl, de wurn die Mädlîch poérweis nô gespannt, on e Jång fuhr
 den Schubkärn. Nabet den Schubkärn hèr ging e Jång, der zôg e
 Hémm über die Jacke ô o noëhm e Kärwärtsche én die Hând, bû e
 mit klétscht on ach manchmål dan åder den selle Mädle, die net
 tüchtig zerrt, en Fétzer mit gâ; das woér der Fuhrmô. Für dan
 25. Gespann hì mächt e Jång, der hatt en Hut of on en Motze ô, bû e
 den Buckel mit Strù ausgestâpfst hatt; hä hatt e Rôthabe on etliche
 Strûwésch, die o Stänglich beséstigt woërn, aufgehockt; das woér der
 Flurschötz. Hä woll nu überâl dan Gespânn, bu se ner hì mächtete,
 den Wâk verwêhr, kratzt ömmer mit senner Habe för den Schub-
 30. kärn röm, es banne für wâll mach, on stäckt en Wisch hî, gerâd e
 sô es bi's die Flurschötz mache; defür aber kriegt hä vom Bauer
 tüchtig Schlæ of sen ausgestâpfste Buckel mit den ömgewandte Kär-
 wärtscheștecke, der ün den Buckel, bann hæ net ausgestâpfst wér ge-
 wâst, so wâg es den Bauch geschlœ hätt. Hénnner den Schubkärn
 35. drei ging e Jång, der hatt e schwärz Méndele öm on en Kallénnér én
 der Hând, das woér der Pfärr. Hénnner den Pfärr endlich kame die
 annere Jånge, bu äner dervô en Trëschpflehl aufgehockt hatt. So
 zog nu die ganz Gesellschäft durch's Dûrf, durch alle Gaß, onner
 Lache on Jouchze on onner fortwährende Schlæ, die der Flurschötz
 40. kriegt, naus of den Hutrâse, åder of die Wiese. Douße ôgekomme
 wur nu des Töpfe mit den Gœker métte hî gestellt; der Pfärr trât
 ébei on hill e Rêd, bu mancher gûter Witz mit ond lief, on bu hâl-
 lisch drü gelacht wûr, on dernâch brâch hä den Stâb über dan Gœ-

ker. Nu zählte die Jänge, die den Schubkärn mit den Trëschpflehl
 45. gefolgt woern, die Schrétt vo den Gœker ô, on bann se sich of zwanzk
 bis drëißk Schrétt dervô entférnt hatte, näch bliebe se stänn. Än
 öm den annere wurn nu die Äge verbonne, hä wur e ganz wälle
 ömme kränke geschleudert, daß hä tränke wûr, näch stellt men hî
 on gäben den Trëschpflehl in die Henn, nu solle den Gœker schloë.
 50. Hä sing nu ô on zählt se Schrétt, näch, bann se raus woern, hîbe
 aber ömmerich es banne alls kaput wäll schloë. Nu ging aber die
 Lacherei erst ô, ban hä of e ganz entgêge gesetzt Richting, bu goér
 kä Gœker stinn, gange woér, on hieb én der Luft ömmerich. Ge-
 nunk mäl lief ach æner gerâd zù of die Zuschauer nei, die ausräß
 55. moste, bann se kän Hieb mit den Trëschpflehl hå wolle, bâs ach
 goér kä Wonner woér, weil se gewöhnlich bän ömmerich schleudern
 mit den Gesicht of die Zuschauer zugestellt wurn, on mit den Buckel
 of den Gœker zu. So wurn nu all die Jänge durchgenumme, bis zum
 60. letzte, on bannen kæner trâffe hatt, ze gings widder vorn ô; woern
 se nu freilich zwæmål durch, on es hatten kæner trâffe, näch wur
 den letzte des Tûch, bu die Äge mit verbonne woern, e wink gelüst,
 daß hä den Gœker såg steä, hä hieb mit den Trëschpflehl drauf, so
 vo der Seite, daß des Töpfe zebrach:

Der Gœker râß aus,
 On der Spâß woér naus.

III. Des betrübt Mädle.

Bann e Tânz és, fræt sich alls,
 Alles läfft doë hî;
 Doch ich kô mich net gefrä,
 Käner tanzt mit mî.

5. Jêder tanzt närl mit sän Schatz,
 Åber ich hå kän,
 Alle Mädlich tânze doë.
 Ich ellæ blei stän.

Kô ich mich nu doë gefrä,
 10. Bann die Geige sängt,
 Bann Klanett' on Flöte pföüft,
 Alles höpft o sprängt?

Åch die Brust mögt mî zerspräng,
 's dröckt me's Herz schier å,
 15. Bann se för män Agene
 Tânze nauf o nå.

Wakwärts muß ich mîch goér
 wénn,
 Dann ich möst süst flénn,
 Sän s'enand so fröündlich ô,
 20. Dröck' enand die Hénn.

Gän se goér nu häm mit nand,
 Halle Stennlich goér,
 On ich seä's, de mögt ich gleich
 Åus der Haut gefoér.

25. Séälig stän se doë benand,
Dröcke Härz o Härz;
Åch de muß ich wakwärts guck,
Süst störb ich för Schmärtz!
Komm ich én mei Bettle nei,
30. Heul ich's Kösse föücht:
- Weil mich's, net geliebt ze sén,
Goér ze schmerzlich döücht.
Bann e Tänz nu wider és,
Géä ich goér net hi:
35. Dann, åch Gott, ich hå kän Schatz!
Käner tanzt mit mî.

III. Des lustig Mädle.

- Of der Wélt kô mích nis sô
Bie e Tanz gefräe,
Jüch schreit doë mei Härz för Fräö,
Ich kô's euch gesæ.
5. Dåß me's åber doë gefällt,
Ei, das és e Sach:
Tänz ich doch den erste Ræh,
O den letzte åch!
All die Borsch won mit me tänz,
10. Reiße sich schier dröm,
All scherwénzeln se bie toll
Önmer öm mich röm.
Tanzt nu goér mei Schatz mit mî,
Doë gätts åber schwén:
20. Sätz tut hä, es wäll hä gleich
All die Wénn naus rénn.
Doë és Nåchbers Grätebärb,
Traurig sitt se zû,
Zwérn fæl håt se Täk o Nächt,
25. Jêder läßt s'éen Ruh.
Doch das macht, si håtkän Schatz,
Sü gätt goér net å;
Deste beßer fræ ich mích,
Weil ich doch än hä.
30. On dröm kô mich nis e sô
Bie e Tanz gefräe:
Jüch schreit doë mei Härz för Fräö!
Ich kô's euch gesæ.

IV. Brönnt's?

Åch, be die Verliebte de håt doch goér oft
E ganz gruß Bedeutung e Wörtle,
En ænziges gitt oft en doppele Sî
On kläpf o's verborge Härzpförtle.

5. Dann én der Lichtstube verlangt' ich doë letzt
Of mei Pappföüfe ner Feuer:
Me Schätzle gäb gleich mî en brönnenne Spoë,
Dås håt mich gefräet ügeheuer.

On bie ich die Pföüfe nu ôgepappt hatt:

10. „Brönnts?“ frägt se mit lach'richer Miene;
De wår me's, es wår aus den himmlische Reich
E scälicher Engel derschiene.

Jä, freilich es brönnt! der Tebak net ellä!
 Es brönnt me ach tief noch én Hérze;
 Dü Schätzle, du kôst me den Brând blüs gestéll,
 Du kôst en gestéll uhne Schmérze.

V. Der Bauer of'n Gehannestâk.

- Der Sommer kömmt nu ôgerockt,
 Gatt åcht, der macht ons wärm;
 Mi wörd vo Aerbet schwénn gedrockt,
 Es kömmt e ganzer Schwärm.
5. Zonther de wår's ner Spielerei.
 Doch's komme nu vier Kerls ébei:
 Passt auf, die mache ons ze thun,
 Es wär's net nöthig auszerun.

- Heut kömmt nu der Gehannes schu,
 10. Bås wörd én Schéld dèr hon?
 Hä sprécht: „Gut Nächt nu, Morgeruh!
 Steigt früh auf, vür der Sonn;
 Ich bräng en Bönnel Sénde mit,
 Dås muß nu géä gleich én än Schwitt:
 15. Gätt naus on méah die Wiese rä.
 Des Vieh will nu a Dörres hâ!“

- On nu gätt alles dront o drû,
 De muß me éppes schwétz!
 Dann doë läft alles rû o nû
 20. Én sô're mächt'ge Hétz.
 Der Hannes will sich tûd drû lach,
 Hä sprécht: „Hackt die Kertoffel ach!
 On dås sâll noch genunk net sei, —
 Gätt naus on séät ach euern Lei!“

25. „Ü möst ach Kraut on Rube hack,
 Ich laß euch net vil Ruh;
 Passt auf, die Schwärte sâll euch knack,
 Dès alt Sprichwûrt tréfft zû:

Bann's Kraut trétt én die Stuffe nei,
 30. De såll net eher Ruh nåch sei,
 'sbis wider én der Kuffe létt;
 Passt auf emål, ob's ne so gätt!“

On hä hält racht, dann kom sén's nu
 Vier Wåche, sätt, dehèr.
 35. Kömmt wérklich ach der Jôkef schu!
 Bås és dan se Begèhr?
 Frägt ün emål, ob hä's dann wohl
 Ach bi der Hannes macht so toll?
 Jå, jå, ich séä's en ô fürwohr,
 40. Ich gläb, der machts noch töller goér.

Hä brängt en Såk voll Séchel mit
 On sprécht: „Gröüft zû, ü Leut!
 Ich wünsch euch ach en gûte Schnít,
 Ü wést bås's såll bedeut:
 45. Gätt naus on schneid't des Korn nu rå,
 Vil Möüler sen's, die Brût wön hå!
 Der Zeit kömmt ach der Wäß ébei,
 Dèr will nåch âch geschnîte sei.“

On nu läft alles öm ond öm
 50. 's bi of en Vôgelheerd;
 Hä schächt die Leut én Fêld douß röm,
 's wér kæs en Kröüzer werth.
 On dënke se: nu homme Ruh,
 Bann alles dås verbei és nu!
 55. Ze kömmt der Bärthel schu bardauz!
 Dås és nu erst der rachte Kauz!

Die Häder træte erst én's Kraut,
 Nåch fängte åber ô
 On kommedirt, dåß än fâst graut,
 60. Es és e schlimmer Mô:
 „Geschwind macht euer Krommet nu,
 Schneid't Gérste, Håber, ömmer zu!
 On ropft ach euern Floës debei,
 Die Knâtte platze schu von Lei.“

65. „Ü Bauer, ackert vånk zur Soët
 On sätt's net erst lang ô,
 Ü möst füracker, folgt men Roëth,
 Süst kommte hénnenô ;
 Es és nu ball Mariegeboren,
 70. De häßt's nåch: 'Bäuerle, scäb de Korn !'
 Ner zû, bann Méchel kömmt ébei,
 De muß dås alles fertig sei!“

On kom és dås geschéä alls nu,
 Ze sénn fönf Wåche raus,

75. De kömmt nåch ach der Méchel schu,
 Der macht vånk den Goëraus ;
 Hä sprécht: „Macht dåße vånk verséät,
 Potz Säckerblitz, süst wörds ze spéät !
 Es gätt nu of den Wénter lûs,
 80. De macht des Wâter oft Verstûß.“

„Foëhrt euern Håber nu vånk ei,
 Süst zahnten euch die Maus !
 Tut Rube raus, séät's hénnedrei,
 Tut ach Kertoffel raus !

85. 's muß alles häm bås ü gebaut,
 Zeletzt macht euch noch nô o's Kraut.
 De kömmt dernåch der Simmejüd.
 Der säll euch nåch zur Kérmess tüd.“

Doch bann ons ner der liebe Gott

90. Gesondhæt ömmer gitt,
 Nåch komm ach Arbet ôgezott,
 Nåch gätts alls én än Schwitt :
 Hanns, Jôkef, Bärthel, Méchel hér,
 Mi won schu mit euch fertig wär !
 95. Der Simmejüd kömmt hénnedrei,
 Der säll ons nåch willkomme sei.

VI. Späss on Ernst.

Ich hå en Bauersmô gekânt,
Der hézigst' wor's én ganze Lând;
Hä futtert, käner ko's e sô,
Hä flucht es bie e Kôpelmô.

5. Se Usse worn e trëfflich Poér,
Deswëge bann e'n Acker woér
On äner thoët en fâlsche Trît,
Ze hiebe drauf, es bi e Schmied;

On schrie derzû: „Ü Lûder-
honn!

10. Ich wäll, dâß ü verreckt die Stonn!
Des Dunnerwatter sâll euch hôl!
Der Frâ dér wor's derbei net wohl.

Sie thoët den Mîst nei én die
Furch
On sætt: „„Mô, du führst's sô
net durch!

15. Der Herrgott hürt de Flucherei,
Die Strâf kô ach net ousgeblei.““

Der Mô, der lacht die Frâ
noch aus:
„Bâs pâperst dû fer Zeuck doë raus!

Der Herrgott kô das net gehür,
20. Goér weit és nauf zur Himmels-
thür.“

Hä ackert wid'r emâl, der Mô,
On prügelt on flucht âbesô,
Of ämâl dunnerts: — „Sapperlott,
Am End hürt's doch der liebe
Gott?“

25. Nu sing's ô on blitzt ömmédöm,
Der Blitz fuhr öm die Usse röm,
De wur's en doch net wohl debei,
Hä stellt geschwind se Fluche ei.

Hä kniet dernîd, ließ sohr se
Stérz

30. On hob die Hénn auf himmelwärts:
„Ach, Hérzedunnerwetter, dû!
Åch, laß me Usse doch én Ruh!“

„Es wor me Spâss ja wär-
lich ner,
Ich kô se, wâß Gott, net entbèhr!
Åch, Hérzedunnerwetter, dû!
Ach laß me Usse doch én Ruh!“

K. Ernst Stertzing.

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

Gökerschlân, Hahnenschlag. Ueber *Goker*, Hahn, s. oben, S. 190, 5; über den Ausfall des *g* und *h* vor *n* (= *en*), besonders in der fränkischen Mundart, vergl. Schmeller, Gramm. §. 483. 498. und oben, S. 74, 2, und mittelhochd. *slân* neben *slagen*. Die Koburger (Stadt-) Mundart beugt dieses Verbum in folgender Weise: Präs. *ich schlâ*, *du schlächst*, *er schlächt*, *mir schlân*, *ir schlât*, *si schlân*. Prät. Ind. fehlt, wie gewöhnlich; dafür: *ich hô* *g'schlög'n* etc. Prät. Conj. *ich schlüg* oder *ich tæt schlân*. Imperat. *schlâ*, *schlât*. Partic. *g'schlög'n*. Infin. *schlög'n*, *schlân*; gekürzt (s. oben, S. 190, 9): *schlâ*, *g'schlâ*, *g'schlât*. — Seine Flexion in der Neubrunner Mundart s. oben, S. 77, 19.

1) *onner*, Kob. *unner*, *unser*; s. Schmeller, §. 660. *wärn*, werden; s. oben, S. 191, 15.